

vierteljährlich in Stadt, Ort- und Nachbortor- oder für M. 1.50, überhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen umwerdender Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. 11. Calwblatt.

Zum Himmelfahrtsfest.

Du bist's. Du bist der Eine, der mit h'it. Du bist der Helfand, der das Heimweh heilt. Dich suchte ich in allem, was ich kann. Dich meinte ich mit allem, was ich tat. Und wenn ich alle Sterne fragen ging: Ich frug sie nur nach Dir. Ich frug nach Haus. Was sind der Erde Namen gegen Dich! Ihr Lied verflucht im Leid, ihr Wort im Weh. Es gibt ein Herz im Herzen: das bleibt leer, wenn nicht Dein Geist das lebensdürstige Labt, wenn nicht Dein Wort das wartende heiligt. So vieles lindert. Du erlöst allein. Wie weinte ich nach weißen Wegen lang, nach Wegen, die nicht haupen. Da warst Du der Weg, die Wahrheit und das Leben mir. ... Und als ich Dich im Glück einmal verlor: da leitest Du mich sanft auf das Leid und heiltest mich ganz langsam aus der Zeit und aus dem Leben reifen für Dein Reich. Die stillen Stunden waren immer Dein. Und kommt einmal der schattendunkle Tod: Du bist das Licht und leuchtest mir nach Haus. ev. — Karl Ernst Knodt.

Himmelfahrt.

ev. Was hat dies Fest uns zu sagen?

Seine erste Botschaft verstehen wir leicht: die predigt uns der blaue, lichte Frühlingshimmel in der stillen Morgenfrühe: „so ganz, als wollt' er öffnen sich!“ Da erwacht Himmelssehnen in unserer Brust: wir möchten gern der Verhe nachziehen und mit den Wolken wandern — empor in diese reine Welt aus Staub und Qualm der Erde. — Wir meinen, wenn unsere Lunge reine Luft atmet, dann mühte auch unsere Seele gehen. — Himmelfahrt! oder wenigstens Bergfahrt, Ausflug! aus den Häusern und Straßen der Stadt — hinter uns, unter uns bleibe Arbeit und Sorge, Streit und Verdruß des Welttags!

Aber wenn du draußen bist und lauchst der Predigt des Himmels, dann magst du leicht einen zweiten Teil noch hören, der dir weniger gefällt: Du Menschenkind hast doch recht viel mit herausgebracht in die reine Gotteswelt, was nicht in diese passen will; du mühtest ganz anders den Staub von dir abschütteln, ja dir auslöschen lassen aus den innersten Falteln deiner Seele, wenn du wie die Natur so rein und gut, wie der Himmel so licht und heiter werden solltest. Und jedenfalls: es ist ja nur für eine Weile; der Ausflug ist bald vorüber, und dann gehst immer in den Käfig zurück — es mag ganz schön sein darin, aber Paradiesesfreiheit wohnt nicht dort. Und jedenfalls bringst du dich selbst wieder mit nach Hause. Der Himmel ist nicht auf der Erde! — weil er nicht in dir ist.

Aber nun bohre dich nicht hinein in die unfruchtbarne Behmut, aus der gar leicht der peinigende Welt-schmerz wird. Nun laß das Himmelfahrtsfest die seine eigentliche Botschaft sagen: „Der Herr fährt auf gen Himmel mit frohem Jubelschall.“ Es war einer auf dieser Erde, der die Erden schwere wirklich überwunden hat und nach dem Erden Lauf emporgestiegen ist in die ewige Welt. Das konnte er, weil er von oben war, das Reich Gottes an diese Welt — er konnte auffahren zu ihm, dem Vater, weil er nichts anderes getan hatte als des Vaters Werk. „Gen Himmel gefahren“ — verstehtst aber nicht falsch — das heißt nicht: er ist nun entrückt, verloren für uns. Im Gegenteil: er ist nun erhöht ins Himmlische, in die Welt Gottes, die uns allenthalben umgibt, in der auch unser wahres Leben wurzelt. So stimmt zusammen, was wir auszusprechen scheinen, vielmehr es ist ein und dasselbe: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater“ — und: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Wenn das der Glaube erfährt, dann hat er in Christus die wahre Himmelsleiter, die wahrhaftigen Flügel

der Seele: er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Brauchen wir das nicht jetzt nötiger denn je einmal zu irgend einer Zeit? Allen, die darniederbeugt sind in Schmerz und Trauer, allen, die am Boden liegen in Kleinmut und Sorgen, allen, die nicht aufstehen können aus Leidenschaft und Schuld — ihnen allen, uns allen kann er helfen: auffahren mit Flügeln wie Adler!

Daran mahnt uns das Himmelfahrtsfest, auch im Krieg, ja erst recht im Krieg.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafteste Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt; auch Lens und seine Vororte wurden beschossen. In der Gegend von Souchez und südlich von Tahure scheiterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Geschützaktivität herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raben- und Cumières-Waldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südlippe des Toten Mannes und dem Dorf Cumières in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1313 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumières wurden abgewiesen.

Oestlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vordringen die neugewonnenen Linien im Diamant-Wald. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Verdünnungsgeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Lipsal liegen deutsche Abteilungen über die Schifschera vor und zersetzten eine russische Blockhausstellung.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberrollungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Kuppel-Engen an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Stützpunkte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

Der letzte Rest des Toten Mannes ist den Franzosen entzogen. In einem heftigen Gefecht sind die Verbindungslinien zwischen dem Berge und dem Dorf Cumières zerstört worden; 35 Offiziere, darunter mehrere Stabsoffiziere, und 1313 Mann gerieten in unsern Händen in Gefangenschaft. Ein schöner Erfolg, der durch die siegreiche Abweigung der französischen Nachhut erhöht wird. Oestlich der Maas wird die französische Front immer mehr nach Süden abgedrückt. — In der englischen Front herrscht immer noch starkes Artilleriefeuer.

In der „Deutschen Tageszeitung“ erinnert General von Blumke daran, daß die Belagerung von Sebastopol (1854—55) 359 Tage dauerte, diejenige von Paris (1870 bis 71) vier Monate sieben Tage, und diejenige von Fort Arthur (1904—05) sieben Monate und sieben Tage, obgleich sich die Festungen mit den Befestigungsanlagen von Verdun nicht messen konnten. Die Eroberung von Verdun ist das Ziel des Angriffs, jedoch so, daß damit das französische Heer getroffen wird, von dem ungefähr die Hälfte mit einer sehr starken Artillerie

(es dürften ungefähr 4000 Geschütze sein) bei Verdun zusammengezogen ist, während die andere Hälfte an der Front von der Schweizerischen Grenze bis zur Somme, mit geringen Kräften auch in Afrika und bei Saloniki gesammelt ist. Ueber weitere nennenswerte Reserven verfügt Frankreich nicht mehr.

In Mazedonien, wo Jar Ferdinand als höchstkommandierender weilt, scheint eine Angriffsvorbereitung der Feinde beobachtet worden zu sein, was die deutsch-bulgarische Heeresleitung veranlaßte, auf griechisches Gebiet Truppen vorzuziehen und ein Befestigungswerk in der Nähe des Kupelpaß, am Durchbruch des Strumastromes durch das Gebirge, zu besetzen. Die gegen die Ebene vorspringenden Höhen des Passes beherrschen den Zugang zum Gebirge. Die Front des Bivertbands dehnt sich weit vor den Befestigungen von Saloniki von Florina (südlich Monastir) durch das Bergland nördlich des See von Ostrow nach der Station Wobena (Gefira) an der Bahn Salonik—Monastir aus und reicht weiter nach Osten auf den Bergzügen bis zum Wärdaral, wo Georgisten und Gemenische vom Feinde besetzt sind. Die Linie erstreckt sich dann südlich des Doiransees gegen den Strumastrom, von wo die Front zum ägäischen Meer abbiegt.

Der Krieg zur See.

Algier, 30. Mai. (Agence Havas.) Ein Unterseeboot hat im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Drimby“ versenkt. 26 Mann der Besatzung sind gerettet und nach Algier zurückgebracht worden. Sie erklärten, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden seien.

London, 30. Mai. Der gestern wegen Spionageverdachts nach der Vortumer See eingetragene holländische Segler „Cormoran“ (nicht Holland ist freigesetzt) worden, nachdem der Verdacht der Spionage sich als unbegründet erwiesen hatte.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WZ. Paris, 30. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Südlich von Reims zerstörte die französische Artillerie deutsche Werke der ersten Linie in der Gegend von Beauvoignes. Auf dem linken Ufer der Maas war die beiderseitige Artillerie in der Nacht sehr tätig. Gestern abend wurde ein deutscher Angriff, der aus dem Rabenwalde herabrach, durch Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie vollkommen abgewiesen. Ein zweiter in derselben Gegend gegen Mittelnacht angelegter Angriff scheiterte gleichfalls. Auf dem rechten Maasufer verlor die Nacht verhältnismäßig ruhig, außer in der Gegend der Feste Baz, wo die beiderseitige Artillerie sehr tätig war. In Lothringen wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung in der Gegend von Arzon versenkt. — **Flugdienst:** Während des gestrigen Tages lieferten französische Flieger 15 Gefechte. Zwei deutsche Flugzeuge wurden niedergeböhmt. Eines stürzte am Rande des Argonnegebirges bei Monville brennend ab, das andere in der Gegend von Fontaine nördlich von Verdun ab. Im Verlaufe eines Probefluges wurde ein französischer Flieger von einem Jagdapparat angegriffen, der auf ihn über 1000 Schüsse abgab. Obwohl das Flugzeug von Geschossen durchlöchert war, gelang es dem Führer doch, in unseren Linien zu landen. Sein Gefährter wurde eingeholt und bei Bourgoigne westlich von Reims zum Abstieg gebracht. Auf dem linken Maasufer schossen zwei Automobilschiffe zwei deutsche Flugzeuge ab, von denen das eine nördlich von Avoourt, das zweite bei Forges abfiel.

Abends: Auf dem linken Ufer der Maas rüdete der Feind während des ganzen Tages ein heftiges Feuer aus Geschützen schwerer Kaliber auf unsere ersten und zweiten Linien zwischen dem Walde von Avoourt und Cumières. Gegen drei Uhr nachmittags griffen die Deutschen unsere Stellungen am Hügel 304 heftig an. Zuerst mit empfindlichen Verlusten mehrmals abgewiesen, erneuerte der Feind um 5½ Uhr nachmittags seinen Versuch und erlitt wiederum eine blutige Schlappe. Feindliche Truppenansammlungen, die westlich vom Hügel 304 gemeldet worden waren, wurden von unseren Batterien unter Feuer genommen und zersprengt. Zwischen dem Toten Mann und Cumières wurde ein starker feindlicher Angriff, der sich aus dem Rabenwalde entwickelte, durch unser Sperrfeuer gebrochen. Allein in einem Punkte gelang es dem Feind, auf einer Breite von 300 Metern in einen unserer vorgeschobenen Graben nordwestlich von Cumières Fuß zu fassen. Auf dem rechten Maasufer heftiger Artilleriekampf südlich und westlich vom Fort Doinaumont. Die Befestigung im Walde von Apremont war besonders lebhaft.

Belgischer Bericht: Starke gegenseitige Artillerietätigkeit im nördlichen Teil und im Zentrum der belgischen Front. In Erwiderung auf die Beschießung von Peronne und Coeskerke wurde aus unseren Batterien mit allen Kalibern ein zerschütteres Feuer auf die deutschen Werke in der Umgebung von Dinuiben abgegeben.



Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 30. Mai. Amtlicher Bericht von gestern. Die feindliche Artillerie war in den letzten 24 Stunden an besonderen Stellen der Front tätig, namentlich am Kanal von La Bassée und bei Arras. Besonders heftig war am frühen Morgen die Beschließung unserer Front und Verbindungsstellen bei Loos. Sie dauerte während des ganzen Tages mit Unterbrechung auf alle taktisch wichtigen Punkte an.

Die englischen Kriegskosten.

W.B. London, 30. Mai. Die Kriegskosten haben einschließlich der neuerdings geforderten, aber vom Unterhaus noch nicht bewilligten 6 Milliarden die Höhe von 47 Milliarden 640 Millionen Mark erreicht. Die täglichen Kriegsausgaben betrugen bis Mitte Juli 1915 56 Millionen Mark, von da bis 10. September 1915 70, vom 11. September bis 6. November 87, vom 7. November 1915 bis zum 19. Februar 1916 88, vom 1. April bis 20. Mai 1916 96,4 Millionen Mark und haben jetzt 100 Millionen überschritten. Die Kriegführung verteuert sich demnach für England fast von Monat zu Monat. An die Verbündeten und die großen Kolonien sind 1500 Millionen Mark ausgeliehen worden. Die gesamte englische Staatsschuld belief sich am 31. März auf 43 Milliarden, der Betrag der Schatzwechsel am 20. Mai auf 13,2 Milliarden Mark.

Der Wirtschaftskrieg.

Paris, 30. Mai. Im „Matin“ macht Cruppy Mitteilungen über die Mitglieder und die Ziele der Beratungen, die am 14. Juni in Paris stattfinden sollen. England wird durch den Handelsminister Nuncimann und Bonar Law vertreten, Belgien durch Brocqueville und Baron Lejeune, Italien durch Danes, Russland durch Cotrowski und Brilejaeff, Serbien durch Marinowitsch, Japan durch Satotani. Den Vorsitz führt Clementel. Der Plan zerfällt in Maßnahmen für die Zeit des Krieges, des Überganges und des Friedens. Während der Dauer des Krieges kommt es besonders darauf an, die Rohstoffe zu vereinheitlichen, die den Handel mit dem Feinde unterzubeugen. Übergangsmaßnahmen sollten vor allem die Schäden wieder gut machen, die die Deutschen in Belgien und Nordfrankreich durch den Raub aller Erzeugnisse und Maschinen verursacht hätten, ferner den beträchtlichen Verlust an geographischen oder zerstörten Handelsstellen ausgleichen. Das wirksamste Mittel hierfür sieht Cruppy darin, für die Länder der Alliierten den bevorrechtigten Gebrauch ihrer eigenen, natürlichen Hilfsquellen vorzubehalten. Ferner müsse die Konferenz der Ausbreitung des deutschen Unternehmungsgeistes durch möglichst umfassende, neue Schutzmaßnahmen Halt gebieten, z. B. bezüglich des Ueberseesverkehrs durch Schaffung eines Verlehrsabens unter den Alliierten; gegen die Ueberflutung mit deutschen Erzeugnissen sowie die zu erwartende massenhafte Rückkehr der deutschen Kaufleute, die eine ernste und bestimmt vorauszuiehende Gefahr für die Länder der Alliierten bedeute, sollten die Abgeordneten Vorkommnisse für die Friedenszeit treffen. Es sei das Ziel der Konferenz, die Zusammenarbeit während des Krieges zu einem dauerhaften Einvernehmen zu gestalten. Hierbei gehöre die Entwicklung der Industrien in den Ententestaaten. Russland z. B. fordere für seine Ausfuhr die Entwicklung der Transportmittel und die Errichtung von Freihäfen am Schwarzen Meer. Man erstrebe in gemeinsamen Anstrengungen die Befreiung der chemischen Industrie, die bisher ganz von Deutschland abhängig gewesen sei. Die belgische und die französische Metallindustrie erhebe eine umfassende Wiederherstellung. Die Konferenz dürfe nicht ein Schau-

stück sein, wo Trinksprüche gehalten werden, aber sonst nichts Greifbares herauskommt.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Lebhaftere Artilleriekämpfe an der beharabischen Front und in Böhmen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der russische Tagesbericht.

W.B. Petersburg, 30. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Im Abschnitt von Riga beschoß die feindliche Artillerie mehrmals die Eisenbahn in der Gegend von Kurtenhof (12 Kilometer südlich von Riga). Unsere Flugzeugabwehr beschoß eine feindliche Zunkerstation bei Komat nördlich des Narowjess (18 Kilometer) mit Bomben. — Kaukasusfront: Der Kampf in der Gegend von Remandus dauert fort. Kurden, die vertrieben, unsere Truppen angreifen, wurden durch eine erfolgreiche Unternehmung zerstreut. Unsere Truppen, die in der Hauptstadt aus einer Kofadenabteilung und 44 Mann bestanden, überfielen das Lager der Kurden beim Dorf Joma (45 Kilometer nördlich von Remandus) und machten ungefähr 150 Kurden mit ihrer Mollah nieder. Hierauf vereinigte sich wieder mit ihm ein Regiment mit einem Verlust von nur zwei Toten und einem Vermissten. (1)

Die russischen Kriegsziele.

G. R. G. Petersburg, 30. Mai. Minister Sazonow äußerte sich zu einem hohen englischen Beamten, das Bündnis zwischen England und Russland sei für ewige Zeiten abgeschlossen. Russland bestrebe auf einem Ausweg nach Süden, der unwiderruflich für die Zukunft gewährleistet sei. Es verlange daher eine entsprechende „Regelung der Grenzen“ und einen Ausnahmefall der russischen Truppen, in wirtschaftlicher Hinsicht Entwicklungsmöglichkeit für die russische Erzeugung. Russland hege keine bösen Absichten gegen Schweden und Norwegen (19); die Bestrebungen beruhen nur auf Verdächtigungen der Feinde Russlands. Polen werde in Zukunft eine im höchsten Maße geordnete Verwaltung bekommen.

Der russische Politiker Mitjuskow, der zurzeit in London weilt, erklärte, Russland werde nie zugeben, daß Konstantinopel international werde. Die Dardanellen müßten unbedingt Besitz Russlands sein.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Teillich von Ariero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Fossina Bach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen. Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellungen südlich Bertale wurden abgeschlagen.

G. R. G. Rom, 30. Mai. Der Kriegminister hatte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, worauf ein drei Stunden währendes Ministerrat stattfand. Sonnino besprach sich mit dem russischen Botschafter.

Der Balkankrieg.

W.B. Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai 1916:

Säbäslischer Kriegsschauplatz: Ruhe.

G. R. G. Saloniki, 31. Mai. Die griechischen Truppen haben auf Weisung von Athen die Stellungen an der Struma geräumt. Nordöstlich von Kawalla, bei Kanthi, bereiten deutsche und bulgarische Truppen den Uebergang über den Westfluß auf einer Schiffsbrücke vor.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 30. Mai. Bericht des Hauptquartiers: An der Irafront brachte im Abschnitt von Felahie am rechten Ufer des Tigris unsere Batterie zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. Wir erbrüteten an diesem Ufer 17 Wagen mit Jagdwild und machten bei einem Ueberfall 24 Engländer zu Gefangenen. — Kaukasusfront: Am rechten Flügel und im Zentrum Ruhe. Am linken Schärmügel einzelner Abteilungen; im Abschnitt von Smyrna vertagten unsere Geschütze drei feindliche Flieger, die Phokien überflogen. Einige feindliche Kriegsschiffe unterhielten eine kurze Zeit unwillkürlich Feuer gegen unsere Stellungen westlich von der Insel Krusen.

Petersburg, 30. Mai. Im Gouvernement Tcherjon (am Schwarzen Meer) wurden nach amtlicher Bekanntgabe bisher 2026 deutsche Güter im Umfang von 833 000 Desjätinen (910 000 Hektar) enteignet. Der gezahlte Durchschnittspreis betrug 93 1/2 Rubel für die Desjätine (1 Desjätine = 109,25 Aa), das ist nicht ein Drittel des wirklichen Werts.

Neues vom Tage.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.

München, 30. Mai. Die Audienz des Reichskanzlers bei König Ludwig dauerte 1 1/2 Stunden. Die wichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik wurden sehr eingehend erörtert. Bei seiner Abreise waren der preussische Gesandte Freiherr von Schön und der preussische Geschäftsausschatsattaché Baron Rothschild am Bahnhof anwesend, sowie Ministerpräsident a. D. Bode-wits und mehrere hohe Beamte.

Berlin, 30. Mai. Der soz. Wahlverein Nieder-Barnim ist dem Antrag des Zentralvorstands Groß-Berlin beigetreten, den (gemäßigten) Reichstagsabgeordneten Legien, Vorsitzenden der Zentralkommission der freien Gewerkschaften, aus der Partei auszuscheiden.

Verteuerung der Regie-Zigarren.

Budapest, 30. Mai. Wie „Uj Uffog“ meldet, werden am 1. Juni die Preise für Zigarren durchschnittlich um 20 bis 25 Prozent, für die einzelnen Zigarettenforten etwa um 10 bis 15 Prozent erhöht.

Paris, 30. Mai. Gestern sind wieder französische Ingenieure, Techniker und Metallarbeiter nach Russland abgeschickt worden.

London, 30. Mai. Das Parlament hat sich bis zum 20. Juni vertagt.

London, 30. Mai. Lord Rosebery tritt für Abschaffung des Amtes eines Vizekönigs in Indien ein, da es große Summen verschlinge und ein Amt ohne Arbeit sei. Von anderer Seite wird auch die Stelle des Vizekönigs von Island angeregt, wodurch 600 000 Mark erspart werden könnten.

G. R. G. Bukarest, 30. Mai. Der italienische Gesandte ist bemüht, die rumänischen Zeitungen zu veranlassen, daß sie möglichst wenig über die italienischen Niederlagen berichten.

Amerika und der Postraub.

G. R. G. Newyork, 30. Mai. Die Staatschrift Wilson in Sachen des Postraubs, die übrigens England das Recht der Beschlagnahme von Wertpapieren zugesteht, wird in England nicht ernst genommen; einige Blätter behaupten, der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag lasse schärfere Maßregeln als schriftliche Mahnungen überhaupt nicht zu.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Greß.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dort schimmert's hell herein!“ sagte Aga auf einmal. Hadmar blinnte auf. Ja — dort brach freigeich durch einen Spalt das Tageslicht. Der Gang weitete sich plötzlich; die Wand rechts trat zurück. Sie standen auf einer Art Plateau.

Da fühlte Hadmar, wie die Frau, deren Hand er noch immer festhielt, zu zittern begann. Es war, als ob ein Sturm über sie hindrauste.

„Dort — Ihre andere Hand hob sich, wies nach einer Stelle der kleinen freien Fläche. „Dort —“ Eine Sekunde lang war es, als schwante sie. Dann aber raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, riß sich von Hadmar los und stürzte vorwärts. Im nächsten Moment lag sie neben dem Körper auf den Knien, den nun auch Hadmar in der halben Beleuchtung erkannte.

„Frisch!“ Der eine markerschütternde Schrei füllte den ganzen Raum aus. Er sagte mehr, als tausend Worte gesagt hätten. Erschättert stand ein Augenblick später auch Hadmar von Werbach neben dem lang hingestreckten Körper Frisch Armanns.

Die Aga hatte ihren Kopf an die Brust des Liegenden gepreßt. Sie horchte. „Es ist noch ein Funken von Leben da!“ rief sie zitternd hervor. „Aber schnell müssen wir sein — sehr schnell! Fassen Sie an, Herr Baron! Dort ist ein Ausgang! Wir zwei, wir zwingen's schon!“

Schwer war die Last, aber sie ertrugen sie doch. Schwankend, taumelnd kamen sie bis zum Ausgang. Da fiel die Morgenröte auf Frisch Armanns stilles Gesicht. Kein Muskel rührte sich darinnen.

Fingern der linken Hand etwas steckte. Ein heller, seiner Lederhandschuh. Sanft zog Hadmar das Stückchen Leder aus den Fingern Armanns. Das also, das war das letzte gewesen, wonach diese Hand getastet hatte. Ein Handschuh von Hadmars Mutter!

Aga Hormayer aber war ein Stückchen weiter gelaufen auf dem Wege. Jetzt pfliff sie kunstgerecht dreimal. Aus der Ferne antwortete der gleiche Pfliff. Dann kehrte sie zurück. Und jetzt war's plötzlich, als ob ihr, der Starken, Selbstsicherer, die Kräfte versagten. Sie taumelte sich nieder, dicht neben den bewegungslosen Körper des Försters.

„Frisch! Frisch!“ Immer wieder flüsterte sie den Namen vor sich hin, immer wieder streichelte ihre bebenden Hände sein Haar, seine Stirn. Immer wieder neigte sie sich und lauschte, ob nicht ein Atemzug über seine Lippen wehte.

Dann trafen ihre Augen wohl manchmal in Hadmars Augen. „Lebt er denn?“ fragte der junge Mann zaghaft. „Er muß leben!“ entgegnete sie bestimmt. „Das kann doch unser Herrgott nicht dulden, daß Frisch Armann so zugrunde geht!“

Und fast schien es, als ob der festeste Kinder glaube dieser Frau recht behielte. Frisch Armann lebte wirklich.

Als er endlich drunten in der Oberförsterei auf seinem Bette lag, fallerding in tiefer Bewußtlosigkeit, da hob nach langen Bemühungen Doktor Wichmanns ein tiefer Atemzug seine Brust.

„Es war die höchste Zeit, daß sie ihn fanden,“ sagte der Arzt, „noch eine Stunde ohne Hilfe und es wäre zu spät gewesen. Die Schußwunde ist eine weit schwerere als die des Forstadjunkten, aber ich hoffe, daß sie heilbar ist. Heute nachmittag muß ich trachten, die Kugel herauszubringen. Wenn er das übersteht, dann ist viel gewonnen!“

Und Frisch Armann überstand auch das. Nach Stunden voll unsäglicher Qual war die Kugel entfernt. Aga Hormayer hatte dem Arzt unermüdet jeden nötigen Handgriff geleistet. Jetzt trat sie mit ihm vor das Haus. Hadmar sah auf der Bank.

„Nun?“ fragte er aufspringend. „Ich hoffe — gerettet!“ sagte Wichmann. „Sein Leben verdankt er eigentlich Ihnen, Frau Hormayer. So haben Sie weitgemacht, was Ihr Mann verdorben hat!“

Die Frau hob, wie in einer starken Abwehr, die Hand. „Da kommen sie“, sagte sie laut, und ihre Augen blickten nach dem Bald.

Und in der Tat — eben traten die Arbeitsleute aus dem Dunkel des Forstes. Sie trugen eine Bahre. Aber über den darauf ruhenden Körper hatten sie ein großes Tuch gebreitet. Das lästeten sie auch nicht, als sie nun, herangekommen, die Tragbahre niederstellten. Dann traten sie vor. Fast unwillkürlich wich die Aga zurück.

„Der Hormayer-Heini ist's, Herr Baron,“ sagte der Arbeiter, wie Bericht erflattend, zu Hadmar, der sich erhoben hatte, „da ist sein Stügen; vier Schuh fehlen! Und da sein kleines Messer und die Uhr. Der Herr Doktor, bitt' schön, soll' ihn anschauen, sonst niemand. Auch die Frau net. Er ist arg zug'richt! Ruh gleich tot g'wesen sein! So hat er sich halt selber sein Recht g'sprochen! Der Herr schen' ihm die ewige Ruh!“

Sie knieten nieder im flammenden Abendchein und murmelten, den Hut in der Hand, ein Gebet. Die Stimme der Aga klang vor: „Und das ewige Licht leuchte ihm! — Der Herr lasse ihn ruhen in Frieden! Amen!“

Das Gebet war zu Ende. Die Männer hoben die Bahre von neuem. „Nach der Totenkammer!“ sagte Doktor Wichmann. Er war neben die Aga getreten. Fast fürchtete er irgend einen Schwächeanfall für die Frau, die heute fast Uebermenschliches geleistet hatte. Aber die Aga war eine Brachnator, die hatte Kernen wie Eisen.

„Diese Nacht und solange Sie mich brauchen können, Herr Doktor, bleib' ich da,“ sagte sie. „Bleiben tu' ich den Verwundeten!“

Das klang vollständig einfach und natürlich, aber Hadmar wußte, daß da noch ein anderer Ton durchklang. Und wieder dachte er erschütterter: „Weißt! Sie ist das Höchste, das Beste auf dieser Erde! Ueberall tritt ihre Macht uns entgegen, und überall müssen wir uns ihr beugen!“

Fortsetzung folgt.



Friedensreden.

Washington, 30. Mai. Die Friedensrede des Präsidenten Wilson in Reckenburg (N. H.), wo er sagte, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bund von Nationen anzuschließen, der die Beendigung des Krieges herbeiführen wolle, da die Welt einem Anspuch darauf habe, von der Störung des Friedens befreit zu werden, wird in den amerikanischen Zeitungen überwiegend ungünstig beurteilt. Das sei ein Bruch der überlieferten amerikanischen Politik. Es sei unklug, von der Vermittlung zu reden, da eine Gruppe der Kriegsführenden zur Zeit Erfolge zu verzeichnen habe, auf die sie nicht verzichten werde. — Von der Unterredung des Reichskanzlers Bethmann Hollweg mit dem Zeitungsmanne Wiegand meinen die Blätter, die vom Reichskanzler belundete Genehmigung zum Friedensschluß sei ein Zeichen, daß in Deutschland die Lebensmittel ausgeben.

Wilson kein geeigneter Friedensvermittler.

Stockholm, 30. Mai. „Dagbladet“ schreibt: Daß Wilson sich als Kandidat für das Geschäft der Friedensvermittlung angepriesen hat, dürfte die Meinung der Kriegsführenden, seine Dienste in Anspruch zu nehmen, eher abgeschwächt als verstärkt zu haben. Vor erst habe das Schwert das Wort.

Juanichitai vergiftet?

Amsterdam, 30. Mai. Das japanische Blatt „Asahi“ berichtet aus Peking: Juanichitai, der zum Kaiser ernannte frühere Präsident des chinesischen Reichstags, ist am letzten Freitag erkrankt. Sein Zustand ist schon so ernst, daß er nicht mehr sprechen kann. Es wird behauptet, daß er vergiftet worden sei.

Was nicht alle gerne hören.

Bei dem alljährlichen Frühlingsfest der schwedischen Universität Upsala hielt der Rektor, Professor Schult, der eben erst eine Reise durch Deutschland und Frankreich gemacht hatte, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Eine feste Entschlossenheit, bis zum letzten anzuharren, konnte man sowohl in Deutschland als auch in Frankreich beobachten, und in beiden Ländern merkte man einen starken Geist, den ein großes Volk während einer Prüfungszeit entwickeln kann. Vor diesem erhabenen Schauspiel in Frankreich und Deutschland mußte ich mich unfreiwillig selbst fragen, wie wir in unserm Lande uns dem Krieg angepaßt haben, der doch ein Weltkrieg auch in dem Sinne ist, daß er alle Länder berührt. Die Beantwortung dieser Frage machte mich nicht stolz darauf, einem neutralen Lande anzugehören. Wir Neutralen haben uns auch auf unsere Weise dem Krieg angepaßt, aber wir können kaum behaupten, daß diese Anpassung uns moralisch besser als die Nationen gemacht hat, die augenblicklich ihren aufreibenden Kampf gegeneinander ausfechten. Ich will durchaus nicht die Schwierigkeiten, die der Krieg unserm Volk verursacht hat, unterschätzen. Aber für unser Volk, im ganzen betrachtet, wiegen diese Unbehagen doch federleicht gegen die, welche die Streitenden sich unterwerfen müssen. Die Reicheit unsers Volkes hat an dem Unglück unserer Nachbarvölker verdient, Reichthümer sind in unser Land geströmt, neue Vermögen sind geschaffen worden, und alte Millionenvermögen sind noch größer geworden. Aber in nicht geringem Maße sind diese Vermögen durch Wucher auf Kosten der Not anderer zu Lande gekommen. Zwar waren wir nicht scheinheilig genug, auf demselben Schiff Friedenskapitel und Munition hinauszusenden, aber wir haben es verstanden, für die notwendigen Waren, die wir verkauften, uns teuer bezahlen zu lassen, und wir haben sie nicht aus christlicher Barmherzigkeit verkauft. Wollen wir ehrlich sein, dann müssen wir gestehen, daß diese rauh und leicht, oft ohne jegliche Anstrengung, erworbenen Reichthümer unsere Genußsucht und unsern Leichtsinns erhöht haben. Wir leben hier wahrhaftig nicht wie in einer traurigen Zeit. Und darin liegt eine Herzlosigkeit und Barbarei, die vielleicht größer ist als die, welche auf den Schlachtfeldern verübt wird. Dort ist man doch bereit, sein Leben für Vaterland, für eine Idee zu opfern, die mehr als das Glück des Individuums bedeutet, und wenn man vielleicht in der Hitze des Gefechtes oder vielleicht durch die bittere kriegerische Notwendigkeit sich Handlungen schuldig macht, die wir Neutralen in unserer eigenen Selbstgefälligkeit als unmenschlich hinstempeln, ist das in meinen Augen verzeihlicher als unsere eigene herzlose kalte Gleichgültigkeit gegen die Leiden anderer. Ich verstehe daher wohl die verdeckte Erbitterung der Kriegsführenden gegen die Neutralen. Sie leiden, hungern, kämpfen und sterben, und wir ernten Gewinn von ihrer Not, wir genießen das Leben in erhöhtem Maße, wir scherzen und schwagen, während der Tod über ihr Land dahinschreitet. Der Deutsche ist davon überzeugt, daß das Recht auf seiner Seite ist, und der Franzose glaubt, es sei auf seiner. Wir wollen den unparteiischen Richter spielen, und zu der Rolle taugen wir kaum. Die unendlich mannigfaltigen Faktoren, die diesen Krieg hervorgerufen haben, kennt vielleicht sogar wahrscheinlich kein einziger, wieviel Jäden er auch in seiner Hand gehabt haben mag. Wir Außenstehenden wissen noch weniger, wo die Schuld liegt. Der Krieg kann ein Unglück sein, das nicht durch den einzelnen Willen verursacht wurde, sondern durch viele Faktoren, denen der einzelne Mensch, wieviel er auch bedeuten mag, machtlos gegenübersteht. Noch verletzender wirken die Friedensermahnungen und Friedensvorschläge, die hin und wieder von den

Neutralen ausgehen. Deutsche und Franzosen kämpfen wahrhaftig nicht zum Spaß, und brennender als wir, die wir in Ruhe sitzen, wünschen sie — das Volk sowohl wie die Regierung — den Frieden herbei. Aber sie wissen auch, daß die Sache nicht so leicht und einfach ist, wie wir Neutralen sie uns in unserer Einbildung vorstellen. Charlatane, die vorgeben, daß sie das Uebel der Zeit heilen können, gibt es genug, aber der wirkliche Arzt ist leider noch nicht gekommen, und nur er weiß, wann der rechte Augenblick da ist, einzugreifen.

Der Plan des Präsidenten von Batocki.

Berlin, 30. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstags legte gestern Herr von Batocki ausführlicher seine Absichten bezüglich der Arbeit des Reichsernährungsamts dar. Er erkannte die Berechtigung des Anspruchs der Landwirtschaft an, im Vorstand vertreten zu sein; er werde den Reichskanzler ersuchen, in den Vorstand zwei Landwirte, einen aus Norddeutschland und einen aus Süddeutschland zu ernennen.

Der Frage der Fettversorgung werde sich das Kriegsernährungsamt besonders zuwenden; es bestrebe die Hoffung auf Abhilfe in kurzer Zeit. Die Fleischvorratserhebungen sollen auch auf die Haushaltungen ausgedehnt werden, ohne daß man dabei kleinlich vorgehen werde. Es sollen also wahrscheinlich Stichproben vorgenommen werden. Als dringlich sei die Organisation von Massenpeisungen in den großen Städten zu betrachten. Um die Gemeinden dabei finanziell zu unterstützen, sollen vom Reichstag Geldmittel angefordert werden. Ebenso wie mit den einzelstaatlichen Bundesregierungen, denen er nach Pfingsten einen Besuch abstatten wird, beabsichtigt Herr v. Batocki mit dem vom Reichstag eingesetzten parlamentarischen Beirat engste Fühlung zu nehmen. In dem Beirat des Kriegsernährungsamts sollen alle Berufsklassen möglichst ausreichend ihre Vertretung finden. Sachverständige aller Art sollen darin gehört werden. Auch Frauen sollen eine Vertretung finden und namentlich auch praktische Landwirte.

Reichstag.

M. B. Berlin, 30. Mai.

Tagesordnung: Kurze Anfragen. Stadthagen und Ledebour stellen eine Anfrage betr. Wahrung des Vereins- und Versammlungswesens. Abg. Stadthagen fragt ferner wegen Verbots eines Zeitungsartikels durch das Auswärtige Amt. Präsident Dr. Kämpf ruft auf Grund der Geschäftsordnung beide Anfragen nicht auf, da sie bevorstehenden Beratungen vorgehen.

Abg. Bästermann fragt wegen der Leistungen von Sterbekassen, bei denen der Anspruch auf Sterbegeld und Erwerbslosenhilfe fortfällt, wenn der Erwerbslose sich im Ausland aufhält, mit Bezug darauf, daß der Kriegsschauplatz im Feindesland im Sinne der Versicherungsordnung als Ausland gilt.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichstag demnächst zugehen.

Hierauf wurde die Sesselsdebatte fortgesetzt.

Abg. Kosch (Soz.): Von Seiten der Regierung liegt keine ernstliche Abhilfe vor, den hier vorgebrachten Klagen Rechnung zu tragen. Wenn die Zensur in Mühlhausen sogar Stellen aus den Reichstagsberichten gestrichen hat, so ist das eine Unverschämtheit, die wir uns verbitten. So wird das Volk belogen. (Sehr richtig bei den Soz.) Wie stimmen der Resolution zu, daß der Reichskanzler die Verantwortung trägt. Auch für die Kaiserreden muß der Reichskanzler die Verantwortung tragen. Wir verbitten uns eine Einmischung in unsere politischen Verhältnisse; Poincaré und Grey scheinen mir die letzten, die von der Befreiung der Deutschen sprechen dürfen. Jede Friedensbewegung wird aber von den Volksmassen in allen kriegsführenden Ländern freudig aufgenommen, ganz gleichgültig, von wem sie ausgeht. Auch wir wollen einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden. Wir begrüßen die restlose Beseitigung der deutsch-amerikanischen Krise.

Oberst Hoffmann entgegnet dem Vorredner. — Abg. Gothein behauptet, die Aldeutschen schädigen uns im Ausland, die Kundgebungen der Sozialisten (Friedensvereine) dagegen erwecken Vertrauen. — Abg. Stressemann sagt, das deutsche Volk wünche Wilson nicht als Friedensvermittler. — Staatssekretär Dr. Helfferich verneint, daß dem Reichskanzler die Verantwortung für die Zensur zukomme. — Abg. Gräfe: Das Vorgehen gegen Herrn von Heydebrand bezweckte ihn mundtot zu machen. Hernach habe ihn die Zensur auch noch für vogelfrei erklärt.

Berlin, 30. Mai. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes zugegangen, durch welches der Rechnungshof ermächtigt wird, für die Rechnungslegung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und der Schutzgebiete bis zum Schlusse desjenigen Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, Erleichterungen anzuordnen, oder auch von der Rechnungslegung einzelner Kapitel abzusehen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

betr. die Zuckerzuteilung an Wirte, Bäcker, Konditoren und Imker.

Auf Grund der Ministerialverordnung vom 23. ds. Mts. — Staatsanzeiger Nr. 120 — werden für den Bezirk des Kommunalverbands Ragold folgende Anordnungen erlassen:

1. Die Unternehmer oder Leiter von Wirtschaften, Bäckereien und Konditoreien erhalten für die Mitglieder ihres Haushalts und für diejenigen Personen, deren vollständige Versorgung regelmäßig mindestens für einen Monat von ihnen übernommen wird, Zuckermarken wie sonstige Haushaltsvorräte. Den Wirten stehen die Unternehmer ähnlicher Betriebe, ferner Anstalten, Wohlfahrtsveranstaltungen Einzelner oder Vereiner, Gemeinden usw., sowie ähnliche Personen und Unternehmungen gleich.

2. Für die Zwecke ihres Gewerbebetriebs erhalten die in Ziffer 1 bezeichneten Personen auf Antrag von den Kartenabgabestellen Zuckermarken, wenn sie ihren Zuckerbedarf glaubhaft machen. Die Verteilung der Zuckermarken, die auf den Bezirk der Kartenabgabestellen entfallen, hat unter gerechter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse zu erfolgen. Dabei sind die Anweisungen des Ortsvorstehers oder die etwaigen Bestimmungen des Oberamts zu beachten, soweit nicht Vorschriften der Landesversorgungsstelle hierüber ergangen sind.

3. Zuckermarken, die auf Grund der Ziffer 2 bezogen werden, und der mit solchen Marken bezogene Zucker darf nur in der Weise an andere abgegeben werden, die durch die ordentliche Ausübung des Gewerbebetriebes bedingt ist.

4. Die Unternehmer oder Leiter der in Ziffer 1 bezeichneten Betriebe sind verpflichtet, den Anordnungen Folge zu leisten, die von der Landesversorgungsstelle, dem Oberamt oder dem Ortsvorsteher zur Ueberwachung der Durchführung dieser Bestimmungen getroffen werden.

5. Die Beauftragten der Reichszuckerstelle, der Landesversorgungsstelle und des Oberamts sind befugt, in die Räume der dieser Regelung unterstehenden Betriebe einzutreten, Aufschlüsse einzuholen und von Geschäftsaufzeichnungen Einsicht zu nehmen.

6. Die Unternehmer oder Leiter der Betriebe haben die von ihnen verlangten Anzeigen und Aufschlüsse wahrheitsgemäß zu erstatten.

7. Im übrigen finden auf den Zuckerverbrauch in Wirtschaften, Bäckereien und Konditoreien die in der oberamtl. Bekanntmachung betr. die Regelung des Zuckerverbrauches vom heutigen Tage erlassenen Vorschriften entsprechende Anwendung.

8. Betriebe, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch die vorstehenden Vorschriften auferlegt sind, unzuverlässig zeigen, können vom Oberamt geschlossen werden.

9. Zuwiderhandlungen gegen die zur Regelung des Zuckerverbrauches erlassenen Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Imker haben ihren Bedarf an Zucker zur Bienensütterung, soweit er nicht durch unversteuerten Zucker gedeckt wird, durch Vermittlung der Ortsvorsteher, die die Richtigkeit der Angaben zu bezeugen haben, der Landesversorgungsstelle anzuzeigen.

Die in vorstehender Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften sind mit dem 23. ds. Mts. in Kraft getreten.

Erhebung der Ernteflächen.

In der Zeit vom 1.—20. Juni sind die Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau sämtlicher Getreidearten, der Hülsenfrüchte, Ölsrüchte, Gespinnstpflanzen (Flachs, Lein, Hanf), Karooffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, des (feldmäßigen gebauten) Gemüses, sowie die Wiesen (getrennt nach Bewässerungen u. anderen Wiesen) und das Ackerland zu erheben.

Die Grundbesitzer (Pächter) sind zur Angabe ihrer Felder getrennt nach den verschiedenen Fruchtarten verpflichtet, gleichgültig ob es sich um eigenes Land, Pachland, Allmendland, Besoldungs- oder sonstiges Dienstant handelt, gleichgültig ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeindegrenzen liegen. Die Ernteflächen sind in Hektar und Ar anzugeben. Ausgenommen von der Erhebung bleibt das Gartenland.

Der Ausführung der Erhebung liegt den Ortsvorstehern ob, welche an Hand der vorjährigen Liste über die Ernteflächenhebung durch Pächter die anmeldepflichtigen Betriebsinhaber feststellen und die Angaben in der neuen Liste vermerken. Die Richtigkeit der Angaben ist von den Betriebsinhabern in der letzten Spalte der Ortsliste handschriftlich zu bestätigen.

Wer vorzüglich die vorgeschriebenen Angaben nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Abgabe von Butter.

Die Landesversorgungsstelle hat auf Grund der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 25. April 1916 bestimmt:

Die für den Monat Juni auszugebenden Buttermarken tragen erstmals Ordnungszahlen, bei monatlich drei Marken also die Zahlen I, II, III. Die Marke mit der Zahl I entspricht dem Zeitraum vom 1. bis 10., diejenige mit der Zahl II dem Zeitraum vom 11. bis 20. und diejenige mit der Zahl III dem Zeitraum vom 21. bis zum letzten des Monats. Die Händler (ebenso auch die Buttervermittler) sind bei Knappheit ihrer Vorräte berechtigt, die Abgabe von Butter gegen Marken, die nach ihrer Ordnungszahl einem späteren Monatsabschnitt entsprechen, zu verweigern. Wird also beispielsweise dem Händler am 7. Juni eine Marke mit der Ordnungszahl II oder am 15. Juni eine Marke mit der Ordnungszahl III vorgewiesen, so ist er nicht verpflichtet, dagegen Butter abzugeben.

Dingewiesen wird noch darauf, daß die Händler bei Knappheit ihrer Vorräte ferner berechtigt sind, einem Käufer jeweils nicht mehr als ein Viertelpfund Butter abzugeben und die Abgabe von Butter gegen Marken aus solchen Orten zu verweigern, deren Bewohner nicht regelmäßig auf den Butterbezug vom Orte des Geschäftsführers des Händlers angewiesen sind.

Wegen Händler, die diese Befugnisse mißbrauchen, mühte entsprechend vorgegangen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Mai 1918.

Kriegsspende Deutscher Frauenbund. Die Sammlung ist beinahe abgeschlossen. Es fand daher am 16. Mai im Olgabau-Stuttgart eine Versammlung der Mitarbeiterinnen statt, die aus allen Teilen des Landes besucht war. In dem Bericht des Landesauschusses wurde hervorgehoben, das die Sammlung allenthalben mit großer Hingabe unternommen und durchgeführt worden sei und trotz der langen Kriegsdauer die Opferwilligkeit der Frauen aller Stände, namentlich auch draußen auf dem Lande, sich bewährt habe. Nach den ausführlichen Mitteilungen des Herrn Direktor Ganz, Vorstands der Gewerbelasse waren dort bis 16. Mai insgesamt 322 000 M. aus Württemberg eingegangen. Die Verwaltung der Spende, die zur Hälfte an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, zum andern Teil an die Kriegsbeschädigtenfürsorge angegliedert wird, ist im einzelnen noch nicht vollständig geregelt. Doch werden dieselben Ausschüsse und Vertrauenspersonen, die bei der Sammlung mitwirkten, auch bei der Verwendung der Mittel tätig sein. Nähere Mitteilungen hierüber werden nachfolgen. Mit herzlichsten Dankesworten an alle, die zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen hatten, schloß die Vorsitzende die Versammlung.

Gestorben. Der am Sonntag an der Walddorfer Steige mit seinem Fahrrad verunglückte Lokomotivheizer aus Freudenstadt ist gestern seinen schweren Verletzungen, ohne daß er vorher wieder zum Bewußtsein gekommen ist, erlegen.

Viehbesörderung. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die Dienststellen angewiesen, am Himmelstagsfest und zweiten Pfingsttag Viehsendungen für die Viehsammelstelle der Heeresverwaltung am Stuttgarter Schlachthof zur Beförderung anzunehmen, soweit dadurch keine Zugverspätung bei durchgehenden Zügen oder solchen mit seltenen Anschlußzeiten verursacht wird.

Einschränkung des Fleischverbrauchs. Um den Fleischverbrauch (etwa ein Drittel) in Württemberg, Baden und Bayern die Gültigkeitsdauer der Fleischkarten vom 25. bis zum 30. Juni, also um fünf Tage verlängert. Die Fleischkarte der zweiten Versorgungsperiode beginnt am 1. Juli. Der Fleischverbrauch für Personen über 10 Jahre ermäßigt sich auf 700 Gramm in der Woche, für Kinder von 4 bis zu 1 Jahren auf 350 Gramm. Kinder unter 4 Jahren erhalten keine Fleischkarten.

Ueber die heilkräftigende Wirkung des Leichthofes liegen dem Gesamtausschuß zur Berichtigung von Leichthof, neuere Ausfertigungen in zahlreichen Bittgesuchen aus Lazaretten vor, von denen einige besagen: „Ich liege nun schon seit ... hier und wäre froh, durch ein Buch einmal auf andere Gedanken zu kommen.“ „Das stille Leben in langer Lazarettrübe nach dem Tode des Krieges ist für die Ausruhenden eine ungeliebte Wohltat.“ „Senden Sie uns umgehend Bücher, die die Heilung unserer Verwundeten begünstigen.“ „Bei der großen Bedeutung, die die Zerstreuung bei so vielen Krankheiten, namentlich mehr nervösen Art, einnimmt, macht sich der Büchermangel doppelt unangenehm bemerkbar.“ — Wägen doch alle, die ein Herz für das Leiden unserer verwundeten Soldaten haben, diesen und vielen gleichlautenden Bitten Gehör und zur Reichbuchwoche recht viele gute Bücher und Schriften Hülsen und spenden. Gute Bücher, darauf ist der Nachdruck zu legen, denn mit Zahndliteratur und unbedeutendem Zeug wird nicht Gutes gelehrt.

Freudenstadt, 30. Mai. Gestern feierten Amtsdienner Lieb und seine Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, dessen Lebensalter zusammen 150 Jahre beträgt — 76 des Ehemanns, 74 der Ehefrau — ist noch eifriglich rüstig.

Sommersdorf, 30. Mai. Das am Donnerstag nachmittag über das hiesige Oberamt niedergegangene Unwetter hat auch auf hiesiger Markung an Gartenerwächern und

Winterfrüchten erheblichen Schaden angerichtet. Am schwersten hat der Winterroggen gelitten. Der Hagel dauerte eine volle halbe Stunde lang. Die Hagelkörner hatten teilweise die Größe von Daubelnüssen. C. T.

(-) Stuttgart, 30. Mai. (Landtag.) Auf Grund königlicher Verordnung wird die Ständeversammlung zur Wiederaufnahme ihrer Sitzungen am Mittwoch den 14. Juni zusammenberufen.

(-) Heilbronn, 30. Mai. (Dividende von 15 Prozent.) Die Nahrungsmittelfabriken C. S. Anort u. G. wird eine Dividende von 15 v. H. (wie im Vorjahr) verteilen.

(-) Heilbronn, 30. Mai. (Töblicher Ausgang.) Sägewerksbesitzer Friedrich Gutknecht, der vor einigen Tagen von einer Bretterbohle herabgestürzt ist, ist in der Tübinger Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen.

(-) Calw, 30. Mai. (Städtische Kriegsfürsorge.) Am Samstag hat die Stadtgemeinde insgesamt 712 Pfund Butter und 12 000 Stück Eier verkauft zum Gesamtpreis von 3555 M. Die Eier kosteten 18 Pfennig.

(-) Marktflehen, 30. Mai. (Leutkirch, 30. Mai.) Auf dem Bahnhof wurde der Strafenwärter Josef Rapp, geboren 1870/71, beim Verladen von Langholz durch abrollende Stämme zu Tode gedrückt und der frühere Wirt Georg Raier schwer verletzt.

Wetterbericht.

Die Störungen lösen sich auf. Für Donnerstag und Freitag ist wieder trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Wir sind am Freitag, den 2. Juni im Gasthof „zur Post“ in Nagold Zimmer Nr. 10 von 11 bis 3 Uhr zu sprechen.
Bank-Commandite Horb
Carl Weil & Co.

Altensteig.
Frisch eingetroffen von größeren Sendungen:
Ia. Allg. Limburgerkäse mit 15% Fettgehalt
Ia. „ Stangenkäse mit 15% Fettgehalt
ff. Wachter Romadour mit 40% Fettgehalt
Ia. Allgäuer Kräuterkäse
vollfett Kamembert in Schachteln
ffte. Allg. Delikatesse-Käse in Portionen à 15 und 30 Pfennig.
vollfett. holländ. Edamerkäse
Ia. Schöngelochten Schweizerkäse
ff. vollsaft. Emmentalerkäse
bei **Hr. Burghard jr.**

Verbot.
Das Betreten der Leichdämme an den Fischweihern des Otto Luz im Zinsbachtal, ist lt. Anordnung des Schultheißenamt Garweiler bei Strafe verboten.
Lorenz Luz senior.

Sonntags-Gedanken.
Alerlei Besang für Kampf und Frieden
Ausgabe zu 40 und 60 Pf.
Besonders geeignet als Vorkursus ins Feld, zu haben in der **W. Nieker'schen Buchhdlg.** Altensteig.

Altensteig.
Südfrüchte und **Dörr-Obst** wie **Orangen**, **Citronen**, **Kranzfeigen**, **Aprikosen**, **Dampfpäpfel**, **Pflirsche**, **Zweitschigen**, **Mischobst** sowie gedürriertes **Gemüse** etc. etc.
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigst **L. W. Lutz Nachf.** Freig. Bühler jr.

Methodistengemeinde.
Himmelfahrt, den 1. Juni. Vorm. 7:10 Uhr Predigt, abends 8 Uhr Gebetsstunde.
Sonntag, 4. Juni, 10 U. Predigt 11 Uhr Sonntagschule (Missions-Sonntag), nachm. 2 Uhr Jugendbund, abends 8 Uhr Predigt.
Mittwoch, den 7. Juni. Abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Schürzen aller Art für Erwachsene und Kinder sind in großer Reichhaltigkeit am Lager und zeichnen sich durch gute Stoffe, pünktliche Verarbeitung und bescheidene Preise aus.
C. Frik, Altensteig.

Bücher und Schriften für die Buchwoche empfiehlt die **W. Nieker'sche Buchhdlg.** Altensteig.

Egenhausen. Fertige **Schürzen** in schwarz, weiß und farbig für Kinder und Erwachsene in schöner Auswahl empfiehlt **J. Kaltenbach.**

Gestorbene. Freudenstadt: Dorothea Weber, geb. Clauser, 72 J. Möt: Joh. Bernh. Ziesle, Bauer, 84 J. Nagold: Gottlieb Benz, Sägewerksbesitzer, Witwe, 84 J. Calw: Friedrich Ackermann, 57 J. langj. Bauerschreiber des Bezirksbauamts. Reutenburg: Pauline Rothfuß, 24 J. Tochter des Sensenschmieds Fr. Rothfuß.

Notiztafel. Die Gemeinde Oberjettingen verkauft am Freitag, den 2. Juni 1918, nachm. 2 Uhr aus dem Gemeindefeld Lohleshan 80 St. Eichen 175 St. eichene u. birchene Wagnerslangen und 80 St. eichene Stumpen-Zusammenkunft beim Schlag.
Rote Kreuz-Marken sind zu haben in der **W. Nieker'schen Buchhandlung.**

